



Aareschwelle

schützenswert

K

Quartier Altstadt-Matte

Baugruppe Matte

Baujahr vor 1360 / 1468-1470
 Architekten
 Bauherrschaft
 Parzellen-Nr. 2530, 4020

Baugeschichtliche Daten

vor 1360 Bau oder Befestigung einer natürlichen Geländestufe
 1468-70 weitgehender Neubau
 1984-86 Sanierung der Schwelle und der drei Tiefgänge, Bau des Fischpasses
 1990/91 Sanierung der Rütischleuse und Einbau eines hydraulischen Klappenwehres

Sowohl der ursprüngliche Zweck wie auch die frühe Geschichte der Aareschwelle entziehen sich unserer Kenntnis. Das Objekt wird 1360 erstmals aktenkundig, als es von Johann von Bubenberg mit Mühlen und Fischereirechten an die Stadt veräussert wird. Es ist freilich mit guten Gründen anzunehmen, dass seine Ursprünge in der Zeit der Stadtgründung liegen. Für die Jahre 1468-1470 ist ein Neubau überliefert. Die bestehende aufgehende Substanz der Wehre wurde im 20. Jahrhundert in mehreren Etappen komplett erneuert.

Das Wehr selbst ist als mit Ballastmaterial gefülltes Holzkastenwehr ausgeführt. Für die Flussschifffahrt und die Wirtschaft Berns war das Bauwerk während Jahrhunderten existenziell. Mitte des 19. Jahrhunderts hat es seine Bedeutung für den Verkehr an die Eisenbahn abgegeben; im frühen 20. Jahrhundert einen Teil seiner Bedeutung für die Wasserkraftnutzung. Der Unterhalt der Schwelle oblag über die Jahrhunderte einem der Zunft zu Schifflenten angehörigen Schwellenmeister, welcher den Quellen zufolge häufig Gebühren und Bussen für die Entfernung von Holz und Strandgut aus Schwelle und Tych einzog. Der westlichste Abschnitt des Bauwerks wird als Rütischwelle bezeichnet; sie bildet die Hauptdurchlassöffnung für das sommerliche Hochwasser und ist für Militärboote passierbar ausgelegt.

Das heute selbstverständlich erscheinende Bauwerk prägt die Hauptansicht der Stadt Bern. Es trägt auch akustisch massgeblich zur Atmosphäre von Stadt und Gewerbequartier bei. Die Funktion der Schwelle zur Regulierung des Aarepegels ist von zahlreichen Autoren beschrieben worden. Weshalb eine künstliche Staustufe in den Flusslauf gelegt wurde, deren Dimensionen rund das fünffache der Flussbreite betragen, konnte bislang nicht geklärt werden. Plausibel ist die Annahme, dass das Bauwerk ähnlich wie die Stadtmauern aus einer geschickten Ausnutzung natürlicher Voraussetzungen – hier wahrscheinlich einer Felsrippe – durch die mittelalterlichen Baumeister hervor gegangen ist.

C.S.

